
Process Therapy Model

Taibi Kahler, Ph.D.

Einleitung

Obwohl ich mich seit 25 Jahren in erster Linie mit dem Process Communication Model^{®1} (PCM) und dessen vielfältigen Anwendungen im nichtklinischen Bereich beschäftige, gilt mein Interesse nach wie vor auch der klinischen Forschung und der Anwendung des Process Therapy Models^{®2}, das aus dem Miniskript hervorgegangen ist.

In einigen Büchern wurde das Process Therapy Model als Quelle genannt, darunter Joines' und Stewart's beachtenswertes *Personality Adaptations*³. Ich habe mich sehr gefreut als ich gebeten wurde die Copyright-Genehmigungen zu erteilen für viele Tabellen, Diagramme, wissenschaftlich ermittelte Korrelationen und Instruktionen für die Anwendung von Process Therapy Model. Manches davon wurde noch präsentiert als es durch neuere Erkenntnisse bereits korrigiert war und enthielt deshalb Ungenauigkeiten. Mit diesem Artikel will ich die Geschichte des Process Therapy Model darstellen, zu der auch die Arbeit meines guten Freundes und Kollegen Dr. Paul Ware gehört. Ich werde über die jüngsten Forschungsergebnisse berichten und über die aktuelle Anwendung dieses Modells in der Psychotherapie.

Das Process Therapy Model ist einerseits ein therapeutisches Modell und andererseits die Grundlage für ein valides, durch ein Computerprogramm erstelltes, Klientenprofil. Dieses Klientenprofil identifiziert Transaktionen, Wahrnehmungsarten, psychische Bedürfnisse, Antreiber, Einschärfungen, Spiele, Skripts, Misserfolgsmechanismen und (existentielle) Lebenspositionen. Darüber hinaus stellt das Transaktionsanalytische Skript Profil⁴ (TASP) Hypothesen über Themen, Sackgassen, Abwehrmechanismen und das zu unterstützende authentische Gefühl auf. Zur weiteren Unterstützung des Therapeuten gibt das TASP Empfehlungen für den therapeutischen Prozess, für den Anfangskontakt und für die Auswahl erfolgversprechender Theorien und Techniken.

Sechs Miniskripts

Ursprünglich dachte ich, dass es Dutzende von Miniskripts geben müsste. Aber die Forschungsergebnisse weisen auf sechs grundlegende Miniskripts⁵ hin, die den Grossteil der Allgemeinbevölkerung erfassen. Meine Forschungen⁶ aus dem Jahre 1972 zeigten, dass Distressverhalten in sechs verschiedenen Clusters auftritt. In 1979 habe ich in *Process Therapy in Brief*⁷ aber sieben persönlichkeitsstypische Miniskripts identifiziert: Workaholic (Workaholic), Overreactor (Überreagierer), Doubter (Zweifler), Daydreamer (Tagträumer), Manipulator (Manipulator) und Cycler (Zykliker). Die Cycler (Zykliker) traten nur in einem sehr kleinen Prozentanteil auf. In dieser Arbeit hatte ich bereits die Korrelationen aus der 1972er Untersuchung und Antreiber, Skripts, Einschärfungen, Maschen, Spiele, Rollen, Mythen und Transaktionen integriert.

Beim Schreiben der Broschüre *Process Therapy in Brief* machte ich mir Gedanken über Persönlichkeitsstruktur und -dynamik. Ich bildete die Hypothese, dass wir nicht nur ein Persönlichkeitstyp (Miniskript) sind, oder über die Merkmale höchstens zweier Miniskripts verfügen, sondern dass unsere Persönlichkeitsstruktur alle sechs Persönlichkeitstypen umfasst – da wir ja bis zu einem gewissen Grad, über alle positiven Merkmale sämtlicher Persönlichkeitstypen verfügen. Falls dies eine zutreffende Vorstellung von Persönlichkeit wäre, dann wäre die Persönlichkeit ähnlich wie ein Gebäude mit sechs Stockwerken, wobei in jedem Stockwerk jeweils ein Persönlichkeitstyp wohnt, und zwar von Stockwerk zu Stockwerk in der Reihenfolge der relativen Ausprägungsstärke. Von diesem Bild war ich ganz begeistert.

Manche Menschen „verändern sich“ im Lauf der Zeit, bleiben aber dennoch in vielerlei Hinsicht die Selben. Ich dachte über die Begriffe „Phase“, „Phasen“ und „Phasenwechsel“ nach. Was wäre, wenn die Persönlichkeitsstruktur Schichten hätte, wie ein sechsstöckiges Gebäude. Wir könnten uns von Stockwerk zu Stockwerk bewegen, genauso wie wir unterschiedliche (positive) ICH-Zustände mit Energie besetzen können, aus diesen unterschiedliche (positive) Transaktionen ausführen können, die Welt auf unterschiedliche Weise wahrnehmen können etc..

Meine ursprüngliche Interpretation der Forschungsergebnisse ließ diese Erkenntnis nicht zu. So hatte ich beispielweise ein Cluster betrachtet, das folgende signifikante Korrelationen aufwies: ICH-Zustand: Erwachsenen-Ich, Transaktionen: ER-ER; Antreiber: Sei perfekt; Skript: Erst wenn. Soweit stimmte die Übereinstimmung mit dem derzeitigen Model der Persönlichkeitsstruktur.

In der ursprünglichen Untersuchung gab es aber Sub-clusters, die ich übersehen hatte. Da manche Menschen sich „ändern“, musste es so etwas wie Lebensphasen geben. Was wäre nun, wenn die Bedeutung der Phase die wäre, dass Menschen nach einer Veränderung ein neues, anderes, persönlichkeitsstypisches Miniskript hätten? So, wie ein „Umzug“ von einem Stockwerk des Persönlichkeitsgebäudes in das nächste. Hätte beispielsweise jemand als Erdgeschoss (Basis) Workaholic in seiner /ihrer Persönlichkeit und viele der positiven Merkmale, die meine frühen Untersuchungen bestätigten: Erwachsenen-Ich, ER-ER Transaktionen, klares Denken (und nach späteren Untersuchungen bestimmte Charakterstärken,

bevorzugte Sozialumgebung, Managementstil, etc.) Bei meinen ursprünglichen Untersuchungen hatte ich erwartet, signifikante Korrelationen bezüglich dem Distressverhalten von „Workaholic“ zu finden: negativ kritisches Eltern-Ich, Maschenärger und Frustration, Sei nicht nahe, Hab keinen Spaß, Ich bin OK – Du bist nicht OK, NIGYSOB, etc:

Ich fand zwar diese Workaholic-typischen Distress-Clusters, aber nicht in einem signifikanten Maß. War dieser Basis-Workaholic in eine andere Phase (in sein nächsthöheres Stockwerk) gewechselt? Hätte dieser Workaholic in seinem Persönlichkeitsgebäude den Overreactor im nächsthöheren Stockwerk, dann wären alle seine positiven Verhaltensweisen immer noch die des Workaholics und als solche am stärksten ausgeprägt, die Phase ist nun aber Miniskript des Overreactors. Wenn ich also die ursprünglichen Forschungsergebnisse noch einmal überprüfte, gäbe es dann eine signifikante Korrelation dieses Overreactor-Miniskript mit dem Workaholic? Tatsächlich, genau so war es! Es handelt sich hier um einen Workaholic, der aber eine Korrelation mit dem Miniskript seiner Overreactor-Phase zeigt: Ich bin nicht OK – Du bist OK, Fühle nicht Deine eigenen Gefühle, Verwirrung, Schlag mich, etc.

Es war nun notwendig die ursprünglichen Forschungen wieder aufzugreifen, neu zu überprüfen und darüber hinaus neue Untersuchungen durchzuführen. Ich hatte das Phänomen Phase entdeckt und in der Folge die Themen, die der Grund sind, warum wir Phasenwechsel vollziehen.

Diese Erkenntnisse führten zur Entwicklung des Process Communication Models[®], das nichtklinische Ergebnis sowohl des positiven als auch des negativen Miniskripts. Zu dieser Zeit arbeitete ich für Terry McGuire, dem langjährigen, psychiatrischen Berater der NASA. Terry erkannte den prognostischen und teamrelevanten Wert des Modells und setzte es in der Folge, bis zu seiner Pensionierung 1996, bei den Auswahlinterviews der Astronauten ein. Da Hunderte von den Besten der Besten persönlich interviewt werden mussten, war es an der Zeit einen Fragebogen zur schriftlichen Beantwortung zu entwickeln, der über die Persönlichkeitsdynamik die gleichen Informationen ergeben würde, die wir aus den Interviews zogen. Für diese Studie, an der ich zwei Jahre arbeitete, stellte die NASA einen Teil der Mittel zur Verfügung, - das Ergebnis waren schließlich der PCM Fragebogen, Profile und Seminare und darüber hinaus die Vertiefung und Erhärtung des Process Therapy Model. Terry und ich wurden sehr gute Freunde und wir bildeten viele seiner psychiatrischen Assistenzärzte in Process Therapy Model aus. Terrys Buch, in dem er auch die Anwendung von Process Therapy Model für die Allgemeinheit beschreibt, wird bald erscheinen.

Tatsächlich bewiesen die Forschungsergebnisse (1982)⁹, dass jeder von uns alle sechs Persönlichkeitstypen, wie Schichten in einer bestimmten Reihenfolge in sich trägt. Darüber hinaus gab es signifikante Korrelationen zwischen jedem positiven Persönlichkeitstyp und seiner Art die Welt zu sehen -- die Wahrnehmung, den am stärksten ausgeprägten ICH-Zustand, bevorzugte Transaktionen und ein vorrangiges psychisches Bedürfnis (um in Bezug auf Process Therapy Model nur wenige zu nennen). Obwohl also jeder von uns Zugang zu jedem dieser sechs Persönlichkeits-„Stockwerke“ in sich hat, wird unter normalem Distress nur ein einziges Miniskript beobachtbar – nämlich das der Phase (des „Stockwerks“, das unser aktuelles psychisches Bedürfnis bestimmt). Zwei Drittel der Menschen in Nordamerika zeigen unter normalem Distress ein anderes typenspezifisches Miniskript als unter

schwerem Distress¹⁰. Ein Drittel zeigt sowohl unter normalem als auch unter schwerem Distress¹¹ das gleiche persönlichkeitsstypische Miniskript.

Seit der Veröffentlichung von *Managing with the Process Communication Model*¹² im Jahre 1979 benütze ich für die Persönlichkeitstypen folgende Begriffe: Logiker (*Workaholic*), Empathiker (*Reactor*), Beharrer (*Persister*), Träumer (*Dreamer*), Rebell (*Rebel*), Macher (*Promoter*). Wenn ich von einem bestimmten persönlichkeitsstypischen Miniskript spreche, dann beziehe ich mich nicht auf eine klinische Diagnose, sondern gebe die Korrelationen an, die bestehen zwischen psychischen Bedürfnissen, Antreibern, Einschärfungen, Spielen, Skripts, Misserfolgsmechanismen, Lebenspositionen, Maschen, negativen ICH-Zuständen und Mythen.

Dr. Paul Ware¹³ war der erste Transaktionsanalytiker, der die klassischen diagnostischen Kategorien in Anpassungsformen zusammengefasst und identifiziert hat: Hysterisch, Zwanghaft, Paranoid, Schizoid, Passiv-Agressiv und Antisozial. Unabhängig voneinander beschrieben Paul und ich sechs Kategorien: Mein Bezugsrahmen war die Verbindung des Miniskript mit meinen Forschungsergebnissen aus dem Jahre 1972. Pauls Ansatz bestand in der Vereinfachung der klassischen Nomenklaturen von Neurosen, Persönlichkeitsstörungen und Psychosen als lineare Anpassungen und Hypothesen über die zugehörigen Antreiber und Einschärfungen. Darüber hinaus entwickelte er sein therapeutisches Interventionsmodell in Bezug auf Fühlen, Denken und Verhalten für jede Anpassungsform, identifizierte dabei aber nicht die Miniskripts, Maschen, ICH-Zustände, Spiele, Rollen, Einschärfungen, Skripts, Transaktionen, drei Schweregrade von Distress oder irgendeine andere TA-Terminologie.

Paul verfügt als Psychiater über langjährige Erfahrung und ist derzeit Leiter der *School of Medicine* an der LSU (Louisiana State University). Wir sind dabei ein Forschungsprojekt zu starten, in welchem mit Hilfe des TASP Profile von Patienten erstellt werden, seinen Persönlichkeitsanpassungen zugeordnet werden und die Ergebnisse mit den Kategorien der klassischen Diagnose des DSM-IV korreliert werden. Danach beabsichtigen wir unserer beiden Anstrengungen zu kombinieren und Fachleute in Psychotherapie und Beratung nach unserem Ansatz auszubilden.

Zugang zum Klienten finden

Es gibt zwei wesentliche Möglichkeiten einen Zugang zum Klienten zu finden: Die eine ist, diejenigen Transaktionen zu benützen, die beim Klienten am besten ausgeprägt sind, die zweite ist dessen bevorzugte Art der Wahrnehmung (Wahrnehmung der Wirklichkeit) zu wählen und beides miteinander zu kombinieren.. Um das tun zu können, muss man zunächst den Basispersönlichkeitstyp des Klienten kennen und die Transaktionen und Wahrnehmungsart, die mit diesem Typus korreliert. (Benützt eine TherapeutIn auf naive Art weiterhin Ihre/seine eigenen bevorzugten Transaktionen und/oder Wahrnehmung, dann ist es reine Glückssache, ob ein therapeutisches Bündnis zustande kommt. Hat man dieses Glück nicht, dann wird die soziale Verhaltensdiagnose das Antreiberverhalten der Basispersönlichkeit des Klienten zeigen.)

Eric Berne¹⁴ hat eine Transaktion als eine Einheit sozialen Verhaltens definiert, die aus einem Stimulus und einer dazugehörigen Reaktion besteht. Diese Definition habe ich dadurch stärker differenziert, das ich die positiven und die negativen Anteile der Funktionalen Ich-Zustände mit Hilfe der fünf Verhaltenshinweise identifiziert habe, - Wortwahl, Tonfall, Gesten, Körperhaltung, Gesichtsausdruck: Für das Erwachsenen-Ich sind diese alle positiv, für das Eltern-Ich habe ich zwei positive und zwei negative identifiziert und für das Kind-Ich zwei positive und vier negative Anteile¹⁵. Ich habe für das Eltern-Ich folgende Anteile identifiziert: das positiv kritische Eltern-Ich (+ kEI), das negativ kritische Eltern-Ich (- kEI), das positiv fürsorgliche Eltern-Ich (+ fEI) und das negativ fürsorgliche Eltern-Ich (- fEI)¹⁶. Die sechs Anteile, die ich für das Kind-Ich identifiziert habe sind: das freie Kind-Ich (fK), das positiv angepasste Kind-Ich (+aK), das rachsüchtige Kind-Ich (rK) und drei Formen des negativ angepassten Kind-Ichs (-aK): Ich bin OK, wenn... Du bist OK (bedingt OK), Ich bin nicht OK...Du bist OK (-,+) und Ich bin nicht OK...Du bist nicht OK (-,-)¹⁷.

Aus dieser funktionalen Ich-Zustands-Nomenklatur konnte ich Diagramme ableiten, mit welchen es möglich ist Sequenzen und genaue Transaktionen aufzuzeigen. Meine zweite Differenzierung war das Ergebnis meiner ursprünglichen 1972er Untersuchungen, die transaktionale Korrelationen zwischen Ich-Zuständen und Antreibern¹⁸, später dann auch mit den sechs Persönlichkeitstypen aufzeigte. Es gab vier Transaktionen*, die sich als statistisch relevant erwiesen: +kEL=ER, ER=ER, +fEL= fK, und fK=fK. Diese vier Transaktionen sind im TASP in eine Rangordnung gebracht von stark ausgeprägt zu schwach ausgeprägt und zeigen einerseits die Fähigkeit des Klienten diese Transaktionen zu initiieren (der Stimulus ist jeweils links, die Reaktion rechts) andererseits seine Fähigkeit diese Stimuli von anderen anzunehmen. Wenn der Therapeut diejenigen Transaktionen benützt, die beim Klienten am stärksten ausgeprägt sind, dann steigen die Chancen ganz erheblich, dass der Klient das, was ihm gesagt wird auch hört und versteht.

* Diese vier Transaktionen sind urheberrechtlich als „Kommunikationskanäle“ mit den entsprechenden Gesichtern für „Persönlichkeitsanteile“ als Bestandteil des Process Communication Model[®] geschützt.

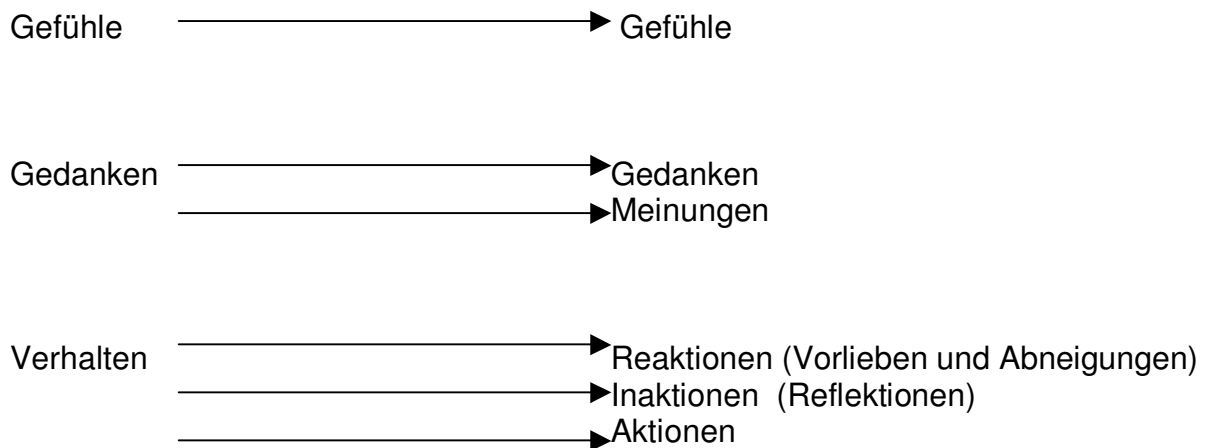
Wahrnehmungsarten

Eric Berne¹⁹ definierte Ich-Zustände als „zusammenhängende Systeme von Gedanken und Gefühlen, die sich in dazugehörigen Verhaltensmustern manifestieren“. Paul Ware²⁰ entwickelte darüber hinaus ein Konzept, nach welchem Gedanken, Gefühle und Verhalten einer individuellen Hierarchie folgen. Er zeigte den klinischen Wert, den die Bestimmung dieser Hierarchie beim einzelnen Patienten hat, indem er den am stärksten ausgeprägten Bereich für den Erstkontakt mit dem Patienten auswählte (die Kontakttür), als nächstes sich an den Bereich wendet, der für die Entwicklung des Patienten am vielversprechendsten ist (Zieltür) und dabei den dritten Bereich meidet (Falltür).

Paul hat das Bild der „Türen“ benützt für Gefühle, Gedanken und Verhalten und sie definiert als „Bereiche in welche der einzelne Klient Energie investiert“²¹. Diese hat er aber nicht als Wahrnehmung²², ICH-Zustände oder Transaktionen identifiziert. In meinen wissenschaftlichen Untersuchungen der Jahre 1979 – 1982 fand ich signifikante Korrelationen zwischen jedem der sechs Persönlichkeitstypen und den „Wahrnehmungsarten“ – wie ich sie nenne. Im folgenden Diagramm wird das Model von Paul Ware im Hinblick auf Fühlen, Denken und Verhalten mit meinen Forschungsergebnissen im Hinblick auf die Wahrnehmungsarten gezeigt.

Modell Paul Wares

Kahlers Forschungsergebnisse



Im TASP werden die starken Wahrnehmungen des Klienten dargestellt und in eine Rangordnung gebracht, aus der die Fähigkeit des Klienten hervorgeht, abwechselnd die Welt in unterschiedlicher Weise wahrzunehmen. Für die Therapeutin ist die Möglichkeit, Satzteile und Formulierungen ganz genau zuzuordnen, nicht nur eine Möglichkeit die bevorzugte Wahrnehmungsart des Klienten zu erkennen, sie kann es damit dem Klienten auch erleichtern, den Inhalt der Diskussion zu verstehen. Die besten Ergebnisse bringt eine Kombination von typenspezifischen Transaktionen und der entsprechenden Wahrnehmungsart. Wählen wir die Falschen (Transaktionen und Wahrnehmungsarten), dann wird der Klient mit hoher Wahrscheinlichkeit das Antreiberverhalten seines Basis-Persönlichkeitstyps zeigen.

Psychische Bedürfnisse

Die beiden häufigsten Gründe warum sich Klienten in psychotherapeutische Behandlung begeben, sind zum einen, dass ihre psychischen Bedürfnisse der Phase nicht auf positive Weise befriedigt werden oder dass sie sich in einem Phasenwechsel befinden - d.h. dass sie das Thema ihrer Phase nicht gut bewältigen.

Im Jahre 1970 identifizierte Eric Berne²³ sechs verschiedene Hunger: 1. Stimulus Hunger; 2. den Hunger wahrgenommen zu werden; 3. Kontakthunger 4. Sexueller Hunger; 5. Zeitstruktur Hunger; und 6. den Hunger nach Vorfällen. Er postulierte, dass diese Hunger die Menschen motivieren, bezeichnete sie aber nie als psychische Bedürfnisse. Er identifizierte sie auch nicht im Zusammenhang mit Ich-Zuständen, Transaktionen, Spielen, Skripts oder versuchte, sie mit irgendwelchen Verhaltensweisen zu korrelieren.

Berne benützte den Begriff Stimulushunger, um das Bedürfnis nach sinnlichen Erfahrungen zu beschreiben. Der Hunger wahrgenommen zu werden, meint das Bedürfnis nach Anerkennung. Kontakthunger ist das Bedürfnis nach körperlicher Berührung. Sexueller Hunger, der Trieb oder das Bedürfnis nach Penetration. Der Zeitstrukturhunger, das Bedürfnis die Zeit zu strukturieren. Der Hunger nach Vorfällen wurde als das Bedürfnis nach einem intensiveren Payoff beschrieben.

1972 schrieb ich meine Doktorarbeit mit dem Titel „Prognose schulischen Scheiterns von männlichen Schülern der 9. und 12. Klassen mit der Kahler Transaktionsanalytische Skript Checkliste“²⁴. In dieser Forschungsarbeit untersuchte ich die Berneschen Hunger (mit Ausnahme des sexuellen Hungers). Die Ergebnisse waren zu inkonsistent und un schlüssig für eine aussagekräftige Interpretation.

Es war mir klar, dass der Hunger wahrgenommen zu werden – das Bedürfnis nach Anerkennung – unterteilt werden musste in genauer definierte, sich gegenseitig ausschließende Kategorien. So ist es beispielsweise für einige Menschen sehr wichtig, dass ihre Arbeit/Leistung anerkannt wird, während es für andere Menschen wichtiger ist als sie selbst, einfach wie sie sind, anerkannt zu werden. Ich bildete also meinen eigenen Hunger-Hypothesen, nannte sie psychische Bedürfnisse und untersuchte sie in meinen Forschungsarbeiten der Jahre 1970 – 1972²⁵. Natürlich wusste ich, dass der sexuelle Hunger nicht nur auf eine bestimmte Gruppe von Menschen zutraf. Ich war an der Purdue Universität in Verhaltenspsychologie ausgebildet worden und es erschien mir zweifelhaft, den Begriff „Stimulushunger“ ausschließlich im Zusammenhang mit den Sinnen zu verstehen. Den Stimulushunger, der sich nur auf die Sinne bezieht, nannte ich einfach „sinnlich“. Ich erkannte, dass dieser Stimulushunger im Zusammenhang mit den Sinnen und der Hunger nach Kontakt tatsächlich der selbe Hunger waren, allerdings auf einem Kontinuum der Intensität. Ich behielt aber den Begriff „Kontakt“ bei um damit das psychische Bedürfnis nach spielerischem Kontakt entweder mit anderen Menschen oder mit der Umgebung zu benennen. Diese Erkenntnis war ein Ergebnis meiner Doktorarbeit und der Arbeit mit Jugendlichen.

Gewiss war das Bedürfnis nach „Zeitstruktur“ für ganz verschiedene Menschen wichtig, deshalb wollte ich auch dies in meine Untersuchungen aufnehmen. Ich hatte meine Ausbildung in Transaktionsanalyse bei Dr. Martin Groder im Marion Illinois Hochsicherheitsgefängnis gemacht und erlebte dort deutlichste Anzeichen für das Bedürfnis einiger Menschen nach Aufregung. Berne impliziert eine negative Bedeutung für den Hunger nach Vorfällen aber ich konnte die positiven Veränderungen bei den Häftlingen sehen, wenn Groder mit seinem Äskulap-Modell²⁶ ihnen dazu verhalf ihr Bedürfnis nach Spannung auf positive Weise zu befriedigen. Also nannte ich dieses psychische Bedürfnis „Aufregung“. Darüber hinaus sah ich, dass es Menschen gibt, die genau das Gegenteil von Aufregung brauchen – nämlich allein zu sein. Nach meinen Erfahrungen im Gefängnis und meinem Interesse für östliche Meditationspraktiken nannte ich dieses Bedürfnis „Alleinsein“.

Die Ergebnisse meiner Untersuchungen der Jahre 1970 – 1972 zeigten starke aber nicht signifikante Korrelationen zwischen einem bestimmten psychischen Bedürfnis und einem der sechs Clusters. Ich konnte mir dieses Ergebnis nicht erklären.

Im Jahr 1978 entdeckte ich das, was ich „Phase“ nenne. Phase beschreibt die Bündelung von Faktoren, die aktuell im Vordergrund stehen, also das spezifische, aktuelle negative Miniskript, erklärt wodurch es aktiviert wird und wodurch es höchstwahrscheinlich gemildert wird. Meine Hypothese war die, dass jedes der sechs Clusters einen Persönlichkeitstyp darstellt, dass jeder von uns alle sechs in sich hat, ihre Hierarchie früh im Leben herausgebildet wird und dass jeder Typ durch spezifische „psychische Bedürfnisse“ motiviert wird, die, wenn sie nicht auf positive Weise befriedigt werden, den Menschen dazu antreiben sie auf negative Weise befriedigt zu bekommen. Das beobachtbare Verhalten, beim Versuch dieses psychische Bedürfnis auf negative Weise befriedigt zu bekommen, ist das aktuelle Miniskript dieses Menschen. Ich holte die Daten meiner Untersuchungen von 1972 heraus und überprüfte sie nach Korrelationen zwischen psychischen Bedürfnissen und dem aktuellen Miniskript, statt nur mit dem Cluster. Ich vermutete darüber hinaus, dass ein Mensch, der sein phasenspezifisches, psychisches Bedürfnis nicht auf positive Weise befriedigt bekommt, sein phasenspezifisches (negatives) Miniskript zeigen wird, bei dem Versuch Befriedigung zu erlangen.

Meine Präsentationen, Korrelationen, Definitionen und Beschreibungen der acht psychischen Bedürfnisse und wie sie zu den sechs Persönlichkeitstypen gehören, sind also ausschließlich und wesentlich Process Therapy Model und PCM und dürfen nur urheberrechtlich geschützt präsentiert werden. Die Forschungsarbeit der Jahre 1979 – 1982²⁷ ergab acht statistisch signifikante psychische Bedürfnisse, die sich in der Korrelation zu den sechs Clusters gegenseitig ausschließen: Anerkennung der Leistung und Zeitstruktur, Überzeugungen, Anerkennung als Person und Sinnlichkeit, Alleinsein, Kontakt und Aufregung.

Am wichtigsten ist es das psychische Bedürfnis der Phase eines Klienten zu identifizieren und es zu befriedigen. Wenn ein psychisches Bedürfnis der Basis gezeigt wird, das sich von dem der Phase unterscheidet, dann ist dessen Befriedigung am zweitwichtigsten. Wird ein psychisches Bedürfnis sichtbar, das zu einem Stadium gehört (ein Stockwerk zwischen Phase und Basis) dann steht die Befriedigung dieses Bedürfnisses an dritter Stelle.

Phasenwechsel

Manche Menschen vollziehen in ihrem Leben das, was ich einen Phasenwechsel nenne. Dieser Phasenwechsel erklärt häufig eine größere Veränderung in Hinblick auf Motivation und Distress-Verhaltensmuster, die wir manchmal bei uns selbst und bei anderen beobachten.

Ein Phasenwechsel ist der Vorgang, bei welchem wir vom aktuellen „Stockwerk“ unseres Persönlichkeitsgebäudes in das nächste „umziehen“ und zwar in einem Maße, dass Persönlichkeitstyp und die dazugehörigen, psychischen Bedürfnisse dieses nächsten Stockwerks von wesentlichster Bedeutung für uns werden.

1. Es ist das psychische Bedürfnis der Phase, welches einen Menschen sowohl im Beruf als auch im Privatleben motiviert.
2. Der grundlegende Persönlichkeitstyp (Basis) bleibt immer die „Heimatbasis“ für jeden Menschen: hier bleiben Wahrnehmungsart und Art der Transaktionen am stärksten. Ihre Ausprägung entspricht der Hierarchie innerhalb des Persönlichkeitsgebäudes.
3. Ungefähr zwei Drittel der nordamerikanischen Bevölkerung vollziehen einen Phasenwechsel.
4. Wenn ein Phasenwechsel vollzogen wird, dann immer ins nächsthöhere Stockwerk.
5. Ein Phasenwechsel ist meistens (zu 99%) das Ergebnis eines langfristigen, intensiven Distress, den die Person schließlich löst (bewältigt).
6. Process Therapy Model ist nur dann ein Wachstumsmodell, wenn ein Mensch Wachstum „nötig hat“. Meistens ist ein Phasenwechsel das Ergebnis eines spezifischen Lebensereignisses, auf das eine schmerzhaft aber (emotional) heilende Reaktion folgen sollte. Wird diese Reaktion verdrängt oder unterdrückt, hält das Distressverhalten an, bis dieser Mensch schließlich, die zu Grunde liegende, gesunde (emotionale) Reaktion zulässt. Das Ergebnis ist ein Phasenwechsel ins nächsthöhere „Stockwerk“ des Persönlichkeitsgebäudes.
7. Ein wesentliches Ziel ist es, zu lernen, wie wir die psychischen Bedürfnisse der aktuellen Phase auf positive Weise befriedigen.
8. Phasen können ein Leben lang andauern.
9. Eine durchlebte Phase, die nicht die Basis ist, nennen wir Stadium.
10. Weltweit wurden bisher (2004) für mehr als 600 000 Menschen Profile erstellt und ergaben folgende Statistik: 33% haben keinen Phasenwechsel vollzogen. 28% haben einen Phasenwechsel vollzogen, 20% haben zwei Phasenwechsel vollzogen, 15% drei, 3% vier und 1% fünf.

Im Verlauf eines Phasenwechsels zeigt ein Mensch die Miniskriptverhaltensweisen zweiten Grades, die zu seinem aktuellen Persönlichkeitstyp gehören so häufig und intensiv, dass dies ein Hinweis auf ein unbewältigtes Thema ist. Auch wenn dieser Mensch die psychischen Bedürfnisse seiner aktuellen Phase regelmäßig und auf positive Weise befriedigt, wird dadurch das Problem nicht gelöst. Wird aber von diesem Menschen das Thema durchgearbeitet, dann wird ein neues psychisches

Bedürfnis in den Vordergrund treten und er wird eine neue (negative) Miniskript-Sequenz zeigen. Diese Zeiten neuer psychischer Bedürfnisse und des dazugehörigen Miniskripts heißen Phasen und können ein Leben lang andauern. Das Phänomen des Phasenwechsels hilft, viele Situationen im Leben zu verstehen – Scheidung, burn-out, die sog. Midlife-Krise und auch, warum wir zwar ein Leben lang die gleiche Person bleiben, unsere Motivationen (Träume, Hoffnungen, Karrieren und persönliche Ziele) sich aber ändern können.

Menschen, die es „nötig“ haben einen Phasenwechsel zu vollziehen, sind anscheinend solche, die ein persönlichkeitsstypisches Thema zu „erledigen“ haben. Anzeichen dafür, dass ein Mensch ein Kandidat für einen Phasenwechsel ist, ist beobachtbares, häufiges und langanhaltendes Distressverhalten zweiten Grades, das eine Abwehr gegen das „katastrophische“ authentische Gefühl und „seiner Konsequenzen“ ist. Während der Zeit bevor der Phasenwechsel vollzogen wird, kann das Distressverhalten des Miniskripts die Kriterien einer klinischen Diagnose aufweisen.

Übersicht der Miniskript-Sequenzen

Die Grundlage für den TASP ist ein Fragebogen für Klienten niedergelassener Therapeuten, die diesen über eine Website abrufen können. Der Computer wertet die Miniskript-Informationen aus, die nur zur Persönlichkeitsstruktur des jeweiligen Klienten gehören (es gibt 4 320 mögliche Kombinationen des Persönlichkeitsgebäudes, inklusive Phase).

Erster Grad:

**Antreiber:
Worte:
Abwehrmechanismen:
Lebensposition:**

Zweiter Grad:

**Misserfolgsmechanismen:
Warnsignale:
Rolle:
Lebensposition:
ICH-Zustand:
Maschengefühle:
Authentisches Gefühl:
Spiel(e):
Einschärfung(en):
Mythos:**

Dritter Grad:

Endauszahlung:

Lebensskript:

Mögliches Thema:

Wahrscheinliche Blockade (Impass):

Miniskript-Sequenzen

- Falls der Klient noch keinen Phasenwechsel vollzogen hat, wird er nur eine Miniskriptsequenz zeigen – nämlich die seines Basispersönlichkeitstyps.
- Hat der Klient bereits Phasenwechsel hinter sich, dann wird er zwei Miniskriptsequenzen zeigen – die seines Phasenpersönlichkeitstyps und die seines Basispersönlichkeitstyps. Für den Therapeuten ist es von wesentlicher Bedeutung, zu beobachten und zu bestimmen welches von den beiden Miniskripts aktiviert wird, damit er dem Klienten möglichst effektiv helfen kann.
- Zu jedem Miniskript werden drei Grade des Distress dargestellt. In meinem ursprünglichen Miniskript-Artikel²⁷ beschrieb ich vier Positionen, habe dann aber, wie in meinem Artikel *Process Therapy in Brief*²⁸, die Positionen 2 und 3 im Distress zweiten Grades zusammengefasst. So weit ich weiß, bin ich der Erste, der die Distress-Sequenzen auf diese Weise kategorisiert.
- Zwischen Ende 1969 und Anfang 1970 habe ich die fünf Antreiber entdeckt. Damit war das Fundament für das Miniskriptkonzept gelegt. Ich wollte ein integriertes und konsistentes Modell entwickeln, mit dessen Hilfe man in Sekundenzeiträumen feststellen konnte, ob jemand positives oder negatives Verhalten zeigt und den Schweregrad des Distress bestimmen. Dazu musste ich positive und negative Verhaltenshinweise der funktionalen Eltern- und Kind-Ich-Zustände identifizieren und eine Sequenz im Ablauf der positiven und negativen Miniskripts postulieren. Es gibt zehn beobachtbare Formen von Antreiberverhalten: die fünf Antreiber des negativ fürsorglichen Eltern-Ichs (- fEI) mit der dazugehörigen verhaltensbedingten Position „Ich bin OK – Du bist nur OK, wenn...“ und die fünf Antreiber des negativ angepassten Kind-Ichs mit der dazugehörigen, verhaltensbedingten Position „ Du bist OK—ich bin nur OK, wenn...“.^{29, 30}
Meine Forschungsergebnisse aus den Jahren 1979 bis 1982³¹ zeigten sechs dieser zehn Möglichkeiten mit einem bestimmten Antreiber, der deutlich mit einem bestimmten Persönlichkeitstypischen Miniskript korrelierte. Die Antreiber zu „konfrontieren“ entweder dadurch, dass man Patienten auf sie hinweist oder dadurch, dass man sie „spiegelt“ ist in der Therapie häufig contraproduktiv. Ebenso unklug ist es, Patienten einzuladen, das Antreiberverhalten einzustellen, oder selbst mit Antreiberverhalten auf Patienten zu reagieren, ganz besonders dann, wenn es sich um den Antreiber des aktuellen Miniskripts handelt. Unternehmen wir diesen Versuch, dann bedeutet das, dass wir den oder die Klientin auffordern seinen/ihren Abwehrmechanismus aufzugeben. In TA-Begriffen ist der Antreiber des aktuellen Miniskripts häufig an die unbewusste „Konsequenz“ zweiten Grades für eine Verletzung der frühen Entscheidung (ungelöste Sackgasse) gekoppelt. Deshalb soll eine angemessene therapeutische Intervention einen positiven Ersatz für den Antreiber anbieten anstatt ihn zu identifizieren. Diese Intervention glückt dann, wenn wir verstehen, dass die meisten Menschen den Antreiber ersten Grades dann zeigen, wenn sie es „satt“ haben, dass ihnen Transaktionen oder Wahrnehmungsarten angeboten

werden, die ihnen nicht liegen. Die folgenden Interventionen sind bei Antreiberverhalten angemessen:

Wenn Sie diesen Antreiber beobachten	Benützen Sie diese Transaktionen und Wahrnehmungsarten
Streng Dich an, (K) Mach's recht, (K) Sei perfekt, (K) Sei perfekt, (EI) Sei stark, (K) Sei stark, (EI)	fK=fK mit Reaktionen (mag ich/mag ich nicht) + fEI= fK mit Fühlen Er=Er mit Denken; Er=Er mit Meinungen + kEI= Er mit Inaktion (Reflexion); + kEI = Er mit Handeln

- Die klassischen Abwehrmechanismen werden als Hypothese zugrunde gelegt.
- Beispiele für Antreiberwörter, wie sie innerhalb von Sekunden zu hören sind, werden gezeigt³² ebenso wie die verhaltensbedingte Lebenspositionen. Frank Ernst³³ hat vier Lebenspositionen identifiziert. Antreiberverhalten legt nahe, dass es eine weitere verhaltensbedingte Lebensposition gibt: OK, wenn... (Ich bin davon überzeugt, dass es nur eine einzige existentielle Lebensposition gibt, nämlich: Ich bin OK – Du bist OK. Die anderen vier zeigen sich nur im Verhalten).³⁴
- Durch die Forschungen der Jahre 1979 bis 1982 konnten für jeden Persönlichkeitstyp signifikante Misserfolgsmechanismen³⁵ unter Distress zweiten Grades identifiziert werden.
- Die wissenschaftlichen Forschungen der Jahre 1970 bis 1979 und 1979 bis 1982 identifizierten Alarmsignale³⁶ für jeden Persönlichkeitstyp unter Distress zweiten Grades.
- Unter Distress zweiten Grades können zwei mögliche Rollen des Dramadrieecks von Steve Karpman³⁷ beobachtet werden: Verfolger und Opfer. Die Forschungen der Jahre 1970 bis 1972 und 1979 bis 1982³⁸ identifizierten die Rolle für jeden Persönlichkeitstyp unter Distress zweiten Grades.
- Von den vier existentiellen Lebenspositionen, die ursprünglich Frank Ernst in seinem OK-Corral nennt, können zwei unter Distress zweiten Grades beobachtet werden: „Ich bin nicht OK - Du bist OK“ oder „Ich bin OK - Du bist nicht OK“. Die Untersuchungsergebnisse der Jahre 1970 bis 1972 und 1979 bis 1982³⁹ konnten jedem Persönlichkeitstyp die verhaltensbedingte Lebensposition unter Distress zweiten Grades zuordnen.
- Unter Distress zweiten Grades sind drei mögliche Ich-Zustände zu beobachten. Eric Berne hat die Ich-Zustände entdeckt und sie als Eltern-Ich,

Erwachsenen-Ich und Kind-Ich identifiziert. Er hat sie sowohl als Struktur, wie auch als Funktion⁴⁰ klassifiziert. Im Jahr 1970 habe ich angefangen, Verhaltenshinweise auf die negativen und positiven Anteile der funktionalen Ich-Zustände zu identifizieren: Wortwahl, Tonfall, Gesten, Körperhaltung und Gesichtsausdruck. Diese Beobachtungen wurden 1974 in dem Artikel über das Miniskript veröffentlicht, in dem ich auch das funktionale Eltern-Ich in neg. kEI, pos. kEI, neg. fEI und pos. EI unterteile, sowie das funktionale Kind-Ich in pos. aK, aK, und neg. aK (welches wiederum in ein rachsüchtiges Kind-Ich und drei Arten von negativ angepasstem Kind-Ich unterteilt wurden)⁴¹. Mit den Ergebnissen meiner Forschungen der Jahre 1972 bis 1972 und 1979 bis 1982 konnte ich drei Ich-Zustände identifizieren, die unter Distress zweiten Grades eine Rolle spielen: rachsüchtiges Kind-Ich, neg. angepasstes Kind-Ich und neg. kritisches Eltern-Ich. Ich konnte darüber hinaus zeigen, welche dieser Ich-Zustände unter Distress zweiten Grades, mit welchen Persönlichkeitstypen korrelieren⁴². Folgende Interventionsstrategie empfiehlt sich, wenn wir einen dieser drei Ich-Zustände beobachten: Bestimmung der Persönlichkeitsphase und entsprechendes Angebot für das psychische Bedürfnis dieser Phase des Klienten (Hier reichen phasenspezifische Transaktionen und Wahrnehmungsart nicht mehr aus, sie sind nicht „stark“ genug.)

- Im Jahr 1966 definierte Eric Berne *Maschen* als die „Sexualisierung und transaktionale Ausbeutung unangenehmer Gefühle“⁴³. In meinem Miniskriptartikel habe ich gezeigt, dass Maschengefühle nur in den Lebenspositionen 2 und 3⁴⁴ auftreten, die im Process Therapy Model ihrerseits an Distress zweiten Grades gekoppelt sind. Bei Distress ersten Grades handelt es sich um den Antreiber, der nicht an Gefühle gebunden ist. Im dritten Grad Distress spielen Transaktionen keine Rolle, also treten keine Maschengefühle auf, sondern nur die angesammelten Rabattmarken. Es bleibt also nur der Distress zweiten Grades übrig. Dieser wird durch einen Wechsel von neg. fEI Antreibersequenzen (introjiziert oder projiziert) zu neg. kEI Einschärfungen (introjiziert oder projiziert) aktiviert wird. In meinem Artikel aus dem Jahre 1975 „Structural Analysis: A Focus on Stroke Rationale, A Parent Continuum and Egograms“⁴⁵ habe ich dies eingehender erklärt. Die Forschungsergebnisse der Jahre 1970 bis 1972 und 1979 bis 1982 identifizieren diejenigen Maschengefühle, die am häufigsten mit jedem einzelnen Persönlichkeitstyp unter Distress zweiten Grades⁴⁶ auftreten.
- Im Jahre 1947 definierte Eric Berne⁴⁷ Spiele als eine Abfolge von Transaktionen mit einem verdeckten Aspekt und einer Endauszahlung. 1970 hatte Berne⁴⁸ die „Spiel-Formel G“ entwickelt, also $C+G=R-S-X-P$. ($K + S = A - W - V - G$ (Köder + Spielanfälligkeit = Antwort – Wendung – Verblüffung – Spielgewinn)). In meinem Miniskriptartikel von 1974⁴⁹ und weiter vertieft in meinem Buch Transactional Analysis Revisited⁵⁰ von 1980, habe ich diese Spielzüge mit Hilfe des Miniskripts in einem Diagramm dargestellt und gezeigt, dass alle Spiele mit einem Antreiber beginnen – Köder und Spielanfälligkeit, dann im zweiten Grad zu Antwort (R = response), Wechsel, Verblüffung und Spielgewinn führen, wobei der Spielgewinn sich als Rabattmarke im Distress dritten Grades erweisen kann. Der Wert dieser Integration von Spielen in das Konzept des Miniskripts und nun des Process Therapy Model liegt darin, dass Kliniker sich nicht Dutzende von Spielen

merken müssen um die ersten Züge eines Spieles zu stoppen, sondern nur die Verhaltensmerkmale von sechs Antreibern zu erkennen und die dafür angemessenen Interventionsstrategien zu wissen brauchen.

Die Ergebnisse der Forschungsarbeiten von 1970 bis 1972 und 1979 bis 1982 identifizieren die Spiele, die ein Mensch spielt, je nach seiner aktuellen Phase und der Struktur seiner Persönlichkeitsarchitektur⁵¹. Spiele können nicht einfach einem bestimmten Persönlichkeitstyp oder einer Persönlichkeitsanpassung zugeordnet werden. Das hängt auch von anderen Faktoren ab. Ob ein Mensch bereits Phasenwechsel vollzogen hat und die Kombination der aktuellen Phase mit einer spezifischen Struktur der Persönlichkeitsarchitektur hat einen Einfluss darauf, welche Spiele gespielt werden.

- Claude Steiner⁵² hat im Jahre 1966 den Begriff Einschärfung geprägt, mit welchem er eine negative Botschaft benennt, die das freie Verhalten des Kindes verbietet oder hemmt. Bob und Mary Goulding⁵³ identifizierten ursprünglich zehn Haupteinschärfungen: „Sei nicht“, „Sei nicht Du selbst“, „Sei kein Kind“, „Werde nicht erwachsen“, „Schaff's nicht“, „Sei nicht wichtig“, „Gehöre nicht dazu“, „Sei nicht gesund (mental)“, „Denke nicht“ und „Fühle nicht“. In *TA Revisited*⁵⁴ legte ich die Integration des Miniskripts dar und zwar in seiner Abfolge hinsichtlich Struktur und Funktion. Ich identifizierte (im ersten Grad) die Antreiber als funktionale Manifestation des strukturellen Gegenskripts und (im zweiten Grad) die Stopper als funktionale Manifestation der strukturellen Einschärfungen. Die Forschungsergebnisse der Jahre 1970 bis 1972 und 1979 bis 1982 bestätigen das Gewicht der Einschärfungen: Obwohl es signifikante Korrelationen gibt, zwischen der Basispersönlichkeit (Erdgeschoss der Persönlichkeitsarchitektur) unter Distress zweiten Grades und spezifischen Einschärfungen, verändern sich diese Korrelationen als Funktion der Phase, je nachdem welche Phasen eine Person durchlaufen hat⁵⁵. Dies hat deshalb eine weitreichende Bedeutung, weil Therapeuten nicht davon ausgehen sollten, dass zwischen einem festgestellten Persönlichkeitstyp (oder Persönlichkeitsanpassungstyp) und einer oder mehrerer Einschärfungen eine einfache Korrelation besteht. Diese Annahme trifft nur dann zu, wenn ein Mensch noch keinen Phasenwechsel vollzogen hat. Primäre Einschärfungen sind identifizierbar, dann sekundäre Einschärfungen der Phase und schließlich sekundäre Einschärfungen der Basis. Dies ist die Reihenfolge der Bedeutung für die klinische Arbeit.

(Anmerkung des Autors: Die Forschungsergebnisse legen nahe, dass die Einschärfungen der Basispersönlichkeit eines Kindes eine Funktion seiner Basispersönlichkeit sind, unabhängig davon, welche Persönlichkeitstypen (und damit Einschärfungen) die Eltern haben. Dies trifft genauso auf die Antreiber zu (funktionales Gegenskript). Jede der sechs Basispersönlichkeitstypen zeigt einen signifikant korrelierenden primären Antreiber und zwar unabhängig von den Persönlichkeitstypen der Eltern. Diese Erkenntnisse erfordern eine Überprüfung der klassischen Theorien der Skript-Einschärfungen und der Gegenskripts.)

- Im Jahre 1972 habe ich die Idee der vier Mythen⁵⁶ entwickelt. Eric Berne hat uns darauf hingewiesen, dass eine Theorie/ ein Modell erst dann ausgereift ist, wenn man es in der Sprache eines Achtjährigen Kindes erklären kann.

Steve Karpmans Dramadreiseck ist ein Beispiel für diese geniale Einfachheit. Mit den vier Mythen wollte ich es ermöglichen, in einer einfachen Sprache, die zu Grunde liegende Dynamik auszudrücken, an der wir erkennen können, dass wir unter Distress stehen, eine Ich-Zustandstrübung zeigen, unser Skript vorantreiben, uns selbst oder andere abwerten oder nach anderen beliebigen Konzepten Distressverhalten zeigen. Ich meine die vier Mythen sind die Antwort.

Die vier Mythen, die transaktional negatives Verhalten fördern sind:

„Ich glaube, dass ich dir gute Gefühle machen kann.“ (R–O)

„Ich glaube, dass du mir gute Gefühle machen kannst.“ (O–R)

„Ich glaube, dass ich dir schlechte Gefühle machen kann.“ (V–O)

„Ich glaube, dass Du mir schlechte Gefühle machen kannst.“ (O–V)

Die Forschungsergebnisse der Jahre 1970 bis 1972 und 1979 bis 1982 identifizieren einen Mythos für jeden Persönlichkeitstyp unter Distress zweiten Grades⁵⁷.

- Als ich Motivation und Persönlichkeitsdynamik untersuchte, benützte ich den Begriff psychische Bedürfnisse, weil er für meine Zwecke genauer war als der Begriff Hunger. Wie ich schon weiter oben festgestellt habe, sind die „Hunger“⁵⁸ nach Berne in höherem Maße inhalts- und situationsspezifisch, als die Unterscheidung nach Prozess und Persönlichkeitstyp. Deshalb habe ich neue Begriffe eingeführt und operational definiert und habe sie dahingehend überprüft ob sie sich gegenseitig ausschließen und eine signifikante Korrelation mit jeder Persönlichkeitsphase aufweisen.

Die Ergebnisse meiner Forschungen der Jahre 1979 bis 1982 bestätigten zwei Dinge:

- 1) die Korrelation zwischen den folgenden psychischen Bedürfnissen und bestimmten Phasenpersönlichkeitstypen: Anerkennung der Arbeit und Zeitstruktur, Anerkennung der Person und Sinnlichkeit, Überzeugungen, Alleinsein, Kontakt und Aufregung (Anm. der Übersetzerin: Vorfälle= Aufregung, Spannung);
- 2) wenn das psychische Bedürfnis der Phase nicht auf positive Weise befriedigt wird, dann wird dieser Mensch versuchen, genau das gleiche Bedürfnis auf negative Weise zu befriedigen und dabei auf vorhersagbare Weise das Verhalten seiner Miniskriptsequenz zeigen⁵⁹.

- Endauszahlungen werden unter Distress dritten Grades sichtbar und sind die überzähligen Rabattmarken, die abfallen, wenn die psychischen Bedürfnisse nicht auf positive Weise befriedigt wurden. Die Ergebnisse meiner Forschungen (1970 – 1972 und 1979 – 1982) zeigen die Korrelationen zwischen diesen Rabattmarken und jedem einzelnen Persönlichkeitstyp im Distress dritten Grades⁶⁰.

- Eric Berne identifizierte 1970 in seinem Buch *Sex in Human Loving*, sechs verschiedene Lebensskripts: Niemals, Immer, Erst wenn, Immer wieder und offenes Ende⁶¹. Er formulierte eine These und für jedes Skript eine mythologische Erklärung. Er integrierte diese allerdings nicht mit Ich-Zuständen, Transaktionen, Rollen, Distress-Sequenzen, Spielen, Persönlichkeitstypologie oder nach klinischen Anpassungstypen. Einige der frühen T.A.-Theoretiker gingen davon aus, dass das Skript eine Folge der Skript-Einschärfungen sei. Keiner hatte aber wissenschaftliche

Untersuchungen durchgeführt um Korrelationen aufzuzeigen, die helfen könnten, eine Beziehung zwischen Ursache und Skriptwirkung zu bestimmen. Ich hatte bei meinen Untersuchungen von 1970 – 1972 Lebensskript-Faktoren miteinbezogen und fand, dass es zwischen Antreibern und Skripts stärkere Korrelationen gibt, als zwischen Einschärfungen und Skripts⁶². Nach den Aussagen der frühen Skript-Theoretiker schien das inkonsistent zu sein.

Im Sommer des Jahre 1971 stellte ich mir bei dem Versuch meine Forschungsergebnisse auszuwerten, folgende Frage: „Was ist es denn, um ganz genau zu sein, was passiert Hunderte von Malen am Tag, was das Skript vorantreiben könnte?“ Ich musste lachen, denn ich hatte mich bei meinem Sei Perfekt Antreiber „ertappt“, als ich nämlich den Nebensatz „um ganz genau zu sein“ einschob. Heureka, ich hatte die Antwort! Wenn wir Antreiberverhalten zeigen, dann entziehen wir dem Erwachsenen-Ich Energie. Dadurch beeinflussen wir (vorbewusst) unsere Denkstrukturen und das wird in den Satzmustern deutlich, weil sie von Antreibern getrübt sind. Während der nächsten Stunden bildete ich Hypothesen über skriptgebundene Satzformen und verifizierte die Signifikanz der Beziehung für Kombinationen zwischen Antreiber und Skript mit meinen Forschungsdaten⁶³. Weitere empirische Beobachtungen bestätigten diese Ergebnisse, die Forschungen von 1979 – 1982 zeigten darüber hinaus die Integration unter den sechsunddreißig Kombinationen der Miniskript-Persönlichkeitsphasen⁶⁴. Diese Erkenntnisse habe ich in Artikeln und Büchern veröffentlicht, zunächst mit dem Miniskript-Artikel des Jahres 1974⁶⁵. In meinem Artikel „*Scripts: Process and Content*“⁶⁶, habe ich sowohl Antreiber als auch Theorien über Skripteinschärfungen bei der Entwicklung von Lebensskripts integriert. Ich habe darauf hingewiesen, dass Antreiber (funktionale Gegenskripts) durch die Veränderung der Satzmuster das Skript verursachen. Diese veränderten Satzmuster verstärken sehr subtil aber Hunderte von malen täglich, die Skriptthesen. So sind die „Gegenskript-Antreiber“ tatsächlich die Ursache für die Entstehung von Lebensskripts. Die Skripteinschärfungen dagegen (unter Distress zweiten Grades) bestimmen die Intensität – also das Ausmaß – in welchem wir das Skript ausleben.

In einem weiteren Artikel des Jahres 1975 mit dem Titel „Antreiber – Schlüssel zum Skriptprozess“⁶⁷, stellte ich die Korrelation zwischen Antreibern, Satzmustern und Lebensskripts dar. Nachdem ich die Ergebnisse der Forschungsdaten von 1979 – 1982 analysiert hatte, erkannte ich, dass trotz der Korrelation zwischen Basispersönlichkeitstyp und Skript, ein Phasenwechsel neue Miniskripts mit sich bringt und damit auch ein neues Skript. Es war also erforderlich die Daten zu analysieren, die Anordnung der sechs Persönlichkeitstypen innerhalb einer Person festzustellen und dann das Skript zur aktuellen Persönlichkeitsphase innerhalb dieser Struktur zu betrachten: 4320 Kombinationen sind möglich. Daraus ergab sich, dass einige der Informationen, die ich 1978 in meinem Artikel *TA Revisited*, veröffentlicht hatte, unvollständig waren. Der heutige Stand der Forschungsdaten, stützt die Vermutung nicht, dass ein bestimmter Persönlichkeitstyp oder eine bestimmte Persönlichkeitsanpassungsform ein ganz bestimmtes Skript hat. Hat ein Mensch einen Phasenwechsel vollzogen (das trifft für zwei Drittel der Bevölkerung zu), dann kann sich sein Skript geändert haben und ist wahrscheinlich nicht das Skript, welches wir bei diesem Typ vermuten würden. So wird beispielsweise ein Logiker in der Empathikerphase als Phasenskript nicht ein „Danach“-Skript haben,

(das Skript, das mit einem Basis-Empathiker korreliert), sondern ein „Beinahe II“-Skript und er wird unter Skript-Distress die Frage erleben: „Ist das alles?“. Der TASP-Bericht zeigt sowohl das Basis-Skript als auch das Phasen-Skript eines Klienten. Hat ein Klient noch keinen Phasenwechsel vollzogen, dann sind Basis und Phase identisch. Das Skript, das für einen Klienten das potentielle Problem ist, ist sein Phasen-Skript. Je mehr ein Klient zweiten und dritten Grad Distress in seiner Phase erlebt, desto stärker wird er im Leben sein Skript „ausspielen“ – auch mit dem Therapeuten. Es ist wesentlich das Skript zu verstehen und zu wissen, wie wir dem Klienten helfen können damit umzugehen. Dazu bietet das Process Therapy Model mehrere Strategien an: die positive Befriedigung des Phasenbedürfnisses, das Durcharbeiten des Phasenthemas um Sackgassen aufzulösen und das darunter liegende authentische Gefühl zu empfinden, die primäre Einschärfung aufarbeiten, etc. Wird die Miniskript-Sequenz der Basis gezeigt, dann wird das Basisskript wieder zum vorrangigen Problemskript.

- Die Themen sind meistens entscheidend für einen Phasenwechsel. Diese SchlüsselThemen habe ich für jedes einzelne Persönlichkeits-Phasenminiskript entdeckt. Grundlage für diese Erkenntnis waren Beobachtung und die Rückmeldungen über persönliche Erfahrungen von Menschen, die durch den Zufallsgenerator ausgewählt wurden, bereits einen Phasenwechsel vollzogen hatten und diese Themen durchgearbeitet hatten. (Unsere Datenbank zu den Themen wird seit 1987 geführt.)
Jedes Persönlichkeits-Miniskript hat ein dazugehöriges Thema, welches nur für diese Phase zutrifft und entscheidend dafür ist, ob ein Mensch einen weiteren Phasenwechsel vollzieht oder nicht. Im Folgenden werden die Themen mit ihren korrespondierenden Phasen identifiziert (Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die Terminologie der Themen und deren Dynamik in ihren klinischen Einzelheiten zu erklären.)

Miniskript der Persönlichkeitsphase	Thema	Authentisches Gefühl	Maschengefühl
Logiker	Verlust	Trauer	Frustrierter Ärger
Empathiker	Ärger	Ärger	Trauer
Beharrer	Angst	Angst	Selbstgerechter Ärger
Rebell	Eigenverantwortung	Bedauern	Rache, Trotz
Träumer	Autonomie	Selbstbewusstsein	Bedeutungslosigkeit
Macher	Bindung	Nähe	Rache

Faszinierend an der Dynamik dieser Themen ist es, dass ausschließlich das Thema der dazugehörigen Miniskriptphase bestimmt, ob ein Mensch einen Phasenwechsel vollzieht, wenn er mit diesem Thema konfrontiert ist. So erleben beispielsweise die allermeisten Menschen einen schweren Verlust, wenn sie lange genug leben. Es sind aber nur die Menschen in der Logikerphase, die Kandidaten für einen Phasenwechsel sind, wenn sie einen solchen Verlust erleben – und zwar dann, wenn sie dabei nicht Trauer empfinden, sondern stattdessen den Verlust mit langanhaltendem frustriertem Ärger aus dem negativ kritischen Eltern-Ich verdecken. Jedes dieser Themen wird, wenn es nicht auf authentische, gesunde Art erlebt wird, unterdrückt oder verdrängt, wobei ein vorhersagbares Ersatz-Maschengefühl empfunden wird. Die dazugehörigen Miniskript-Sequenzen werden von einem solchen Menschen so lange gezeigt, dass berufliche oder persönliche Probleme die Folge sind. Sobald ein Mensch das Thema durchgearbeitet hat und das authentische Gefühl zulässt, wird er den Phasenwechsel zum nächsten Stockwerk seiner Persönlichkeitsarchitektur vollziehen.

- Sackgassen: Bob und Mary Goulding haben den Begriff Sackgassen populär gemacht⁶⁸. Sie übertrugen Bernes Konzept des neuentscheidenden Erwachsenen-Ichs (Enttrübung) auf die Kathexis des Kind-Ich-Zustands und intensivierten dadurch die Bedeutung dieser Erfahrung. In meinem Buch *Transactional Analysis Revisited (1978)*, widmete ich ein Kapitel der Integration von Graden von Sackgassen und dem Miniskript, wobei ich strukturelle und funktionale Beispiele und Erklärungen gab⁶⁹. Die dazu gewonnenen Erkenntnisse über Phasenwechsel und Themen zeigen im

TASP-Bericht die wahrscheinlichste Sackgasse für jedes Miniskript der (sechs) spezifischen Persönlichkeitsphasen.

- Therapeutische Hinweise: Die phasenspezifische Mythen, Sackgassenthemen, Abwehrmechanismen und das authentische Gefühl werden dargestellt. Die Darstellungen beziehen sich auf diesen spezifischen Klienten und helfen dem Therapeuten bei der Identifikation individueller Sackgassen und Themen.
- Empfehlungen: Dem Therapeuten werden spezifische Transaktionen, Wahrnehmungsarten und psychische Bedürfnisse genannt, die für den jeweiligen Klienten erfolgversprechend sind. Darüber hinaus werden therapeutische Modelle empfohlen.

Die Entdeckung der Phasen, des Phasenwechsels und der Phasenthemen war aufregend und spannend. Es befriedigt mich sehr, dass hochrangige Therapeuten, wie Dr. Paul Ware und Terry McGuire dieses Model benützen. „Seit ich mit dem PROCESS THERAPY MODEL arbeite, erreichen meine Patienten ihre Ziele viel schneller“. (T.McG.).

Anmerkung des Autors: Ich teile das PROCESS THERAPY MODEL offen und gerne mit Euch, meine Kollegen. Respektiert bitte, dass die nichtklinische Anwendung des Materials durch Copyright geschützt ist und nur unter diesem Schutz präsentiert werden darf.

Quellenangaben

- ¹ Kahler, Taibi. "Process Communication Model", Kahler Communications, Little Rock, 1982.
- ² Kahler, Taibi. Transactional Analysis Revisited, Human Development Publications, Little Rock, 1978.
- ³ Joines, Vann and Ian Stewart. Personality Adaptations, Lifespace Publications, Nottingham and Chapel Hill, 2002.
- ⁴ Kahler, T. Transactional analysis Script Profile", Kahler Communications, Little Rock, 2004.
- ⁵ Kahler, Taibi with Hedges Capers. "The Miniscript", Transactional Analysis Journal 4: I, January 1974.
- ⁶ Kahler, Taibi. "Personality Pattern Inventory Validation Studies", Kahler Communications, Little Rock, 1979.
- ⁷ Kahler, Taibi. Process Therapy in Brief, Human Development Publication, Little Rock, 1979.
- ⁸ Kahler, Taibi. op. dt. 1.
- ⁹ Kahler, op.cit. 6.
- ¹⁰ Kahler. Ibid.
- ¹¹ Kahler. Ibid.
- ¹² Kahler, Taibi. Managing with the Process Communication Model, Human Development Publications, Little Rock, 1979.
- ¹³ Ware. "Personality Adaptations." Transactional Analysis Journal 13:1, January 1983.
- ¹⁴ Berne, Eric. Transactional Analysis in Psychotherapy, Grove Press, New York, 1961.
- ¹⁵ Kahler, Taibi. "Structural Analysis: A Focus on Stroke Rationale, A Parent Continuum, and Egograms". Transactional Analysis Journal 5:3, July 1975..
- ¹⁶ Ibid.
- ¹⁷ Ibid.
- ¹⁸ Kahler. op. dt. 6.
- ¹⁹ Berne, Eric. What Do You Say After You Say Hello?, Grove Press, New York, 1972.
- ²⁰ Ware. op. dt. 13.
- ²¹ Ibid.
- ²² Kahler. op. dt. 1.
- ²³ Berne, Eric. Sex in Human Loving, Simon and Schuster, New York, 1970.
- ²⁴ Kahler, Taibi. "Predicting Academic Underachievement in Ninth and Twelfth Grade Males with the Kahler Transactional Analysis Script Checklist", Purdue University, 1972.
- ²⁵ Kahler. op. dt. 6.
- ²⁶ Groder, Martin. "Asklepieion: An Integration of Psychotherapies", Transactional Analysis After Eric Berne. Harpers College Press, New York, 1977.
- ²⁷ Kahler. op. dt. 3.
- ²⁸ Kahler. op. dt. 1.
- ²⁹ Kahler. op. dt. 5.
- ³⁰ Kahler. op. dt. 6.
- ³¹ Ibid.
- ³² Kahler. op. dt. 1.
- ³³ Ernst, Frank. "The O.K. Corral: The Grid for Get On With," Transactional Analysis Journal 1:4, October 1971.
- ³⁴ Kahler. op. dt. 5.
- ³⁵ Kahler. op. dt. 6.
- ³⁶ Ibid.
- ³⁷ Karpman, Stephen. "Fairy Tales and Script Drama Analysis," Transactional Analysis Bulletin 7:26, April 1968.
- ³⁸ Kahler. op. dt. 6
- ³⁹ Ibid.
- ⁴⁰ Berne, Eric. Principles of Group Treatment, Oxford University Press, New York, 1966.
- ⁴¹ Kahler, op. dt. 5.
- ⁴² Kahler. op. dt. 6.
- ⁴³ Berne, Eric. Games People Play, Grove Press, New York,, 1964.
- ⁴⁴ Kahler, Taibi. op. dt. 5.
- ⁴⁵ Kahler, Taibi. op. dt. 15.
- ⁴⁶ Kahler. op. dt. 5.
- ⁴⁷ Berne, Eric. A Layman's Guide to Psychiatry and Psychoanalysis, Simon and Schuster, New York, 1964.

-
- ⁴⁸Berne, Eric. *What Do You Say After You Say Hello?*, Grove Press, New York, 1972.
- ⁴⁹Kahler. op. dt. 5.
- ⁵⁰Kahler. op. dt. 2.
- ⁵¹Kahler, op. dt. 6.
- ⁵²Steiner, Claude. "Script and Counterscript", *Transactional Analysis Bulletin*, April 1966.
- ⁵³Goulding, Robert and Mary Goulding. "Injunctions, Decisions, and Redecisions," *Transactional Analysis Journal* 6:1, January, 1976.
- ⁵⁴Kahler. op. dt. 2.
- ⁵⁵Kahler. op. dt. 6.
- ⁵⁶Kahler. op. dt.2; "Four Fallacies", 1972 (unpublished manuscript).
- ⁵⁷Kahler, op. dt. 6.
- ⁵⁸Berne. op. dt. 23.
- ⁵⁹Kahler. op. dt. 6.
- ⁶⁰*Ibid.*
- ⁶¹Berne. op. dt. 23.
- ⁶²Kahler. op. dt. 6.
- ⁶³*Ibid.*
- ⁶⁴*Ibid.*
- ⁶⁵Kahler. op. dt. 5.
- ⁶⁶Kahler, Taibi. "Scripts: Process and Content." *Transactional Analysis Journal* 5:3, July 1975.
- ⁶⁷Kahler, Taibi. "Drivers: The Key To the Process of Scripts," *Transactional Analysis Journal* 5:3, July 1975.
- ⁶⁸Goulding, Robert and Mary Goulding. op. dt. 53.
- ⁶⁹Kahler. op. dt. 2